

## Ökonomistische Soziologie?

Herkommer, Sebastian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herkommer, S. (1981). Ökonomistische Soziologie? In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 64-69). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-188451>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## ÖKONOMISTISCHE SOZIOLOGIE?

Sebastian Herkommer

Der Einwand ist naheliegend, die von einigen vollzogene politisch-ökonomische Wende in der Soziologie habe die Analyse sozialer Phänomene lediglich vom Regen des Soziologismus in die Traufe des Ökonomismus geführt. Was bei der Untersuchung des Industriebetriebes und der Lohnformen oder des Verhältnisses von Produktion und Qualifikation, Klassenlage und sozialen Lebensverhältnissen noch angehen mag, einen spezifisch ökonomischen Ausgangspunkt zu wählen, das müsse bei der theoretischen und erst recht bei der empirischen Erfassung der Konstitution gesellschaftlichen Bewußtseins ins Abseits führen. Explizit gegen eine "Verlängerung" der Anwendung "werttheoretischer Kategorien" über die Bestimmung der Klassengrenzen und Klassendifferenzierungen hinaus wendet sich etwa der sog. Deutungsmusteransatz, demzufolge die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie für die Erfassung der subjektiven Konstitution des Bewußtseins keine hinreichenden Begriffe bietet. Gesellschaftliche Klassen oder Gruppen interpretierten vielmehr ihre Lebens- und Arbeitswelt in konsistenter Weise nach Regeln, "die ihrer eigenen Logik gemäß die Erfahrungen der Subjekte zu einer für die Subjekte sinnvollen, ihren Relevanzbereich bestimmenden Wirklichkeit ordnen" (Neuendorff/Sabel: 1977). Nur so könne der "Gefahr einer reduktionistischen Verkürzung von Bewußtsein zum Derivat objektiver Verhältnisse" begegnet (Neuendorff/Sabel: 1978) und der "steigenden Bedeutung der Subjektivität und Individuation" Rechnung getragen werden (Hack: 1977).

Den Kampf "gegen Ökonomismus und Klassenreduktionismus" hat neuerdings auch das Westberliner Projekt Ideologie-Theorie (PIT) aufgenommen. Mit seiner These, das "Ideologische" sei als eine Vergesellschaftungsform "von oben" zu begreifen, wendet es sich zum einen gegen die "'Ableitung' von Überbauverhältnissen aus den Produktionsverhältnissen ... in Form einer 'Verlängerung' der Entwicklung der ökonomischen Formen in die Sphäre des Überbaus hinein" (PIT: Argument 122, S. 496), zum anderen gegen Reduktion: "In der gesellschaftlichen Realität stoßen wir auf

soziale Praxen und Denkformen, die sich nicht auf einen Ursprung reduzieren lassen, weder auf die ökonomische Klassenzugehörigkeit noch auf eine alles durchdringende Verdinglichungsstruktur". (503)

Beide Varianten eines expliziten Antiökonomismus und Antireduktionismus sind zunächst einmal anzusehen als Ausdruck von Veränderungen, die sich im Entwicklungsprozeß des Kapitalismus ergeben haben. In der innermarxistischen Diskussion sind sie zuerst von A. Gramsci benannt und zum Ausgangspunkt einer speziell auf westeuropäische Länder bezogenen Revolutionskonzeption gemacht worden: Vor dem Hintergrund wachsender Freizeit und erweiterter Möglichkeiten der persönlichen Gestaltung des privaten Lebensbereichs kommt der Ideologie und kommt dem privaten Sektor des Überbaus (Vereinen, informellen sozialen Verflechtungen) für die Bewußtseinskonstitution immer größere Bedeutung zu. Daß diesen Instanzen damit auch für die Stabilität der bürgerlichen Herrschaft mehr Bedeutung als in den unentwickelteren Phasen der kapitalistischen Gesellschaft zukommt, wird gestützt durch die Erfahrung, daß ökonomische Krisen allein das bürgerliche System nicht mehr unmittelbar zu erschüttern vermögen bzw. entsprechende Annahmen immer schon zu simpel waren.

Sowohl Gramsci (der im übrigen bei seinem Kampf gegen Ökonomismus die platten Verkürzungen im Marxismus-Verständnis der 3. Internationale vor Augen hatte)<sup>\*)</sup>, als auch das PIT beharren nun zwar weiterhin darauf, daß "in letzter Instanz" das ökonomische determinierende Wirkung behalte, haben aber Schwierigkeiten, dieses zentrale Element materialistischer Theorie in eine Untersuchung der Dynamik der kapitalistischen Entwicklung in bezug auf die sozialen und politischen Verhältnisse umzusetzen. Sie haben Schwierigkeiten anzugeben, in welcher Weise

---

<sup>\*)</sup>"Der Anspruch, jede Fluktuation der Politik und Ideologie als unmittelbaren Ausdruck der Basis aufzufassen, muß als primitiver Infantilismus theoretisch bekämpft werden und praktisch durch das authentische Zeugnis von Marx, dessen Werke politisch und historisch konkret sind." (Phil. d. Praxis, 199 f.)

die Ökonomie das in letzter Instanz Bestimmende bleibt. (SOST: Beiträge zum wissenschaftl. Sozialismus 4-79, S. 72 und Bischoff, in: Argument 122). Aus der richtigen Wahrnehmung der gewachsenen Bedeutung der Ideologieproduktion und der ideologischen Instanzen (in gewissem Sinn auch: der Individuation - lt. Hack) für die bürgerliche Hegemonie und für den Konsens der Lohnarbeiter, lohnabhängigen Zwischenschichten usw. wird eine Überschätzung der Ideologie einerseits - im Verhältnis zur ökonomischen Bestimmung ihrer Grundlagen - und eine Überschätzung der gegen Ideologie immunisierenden Erziehung und Aufklärung andererseits - im Verhältnis zu alternativer Wirtschafts- und Sozialpolitik. (So abgedroschen wie falsch sind Bemerkungen, - für viele steht A. Honneth in Jaeggi/Honneth (Hrg.) - die Ableitungsdiskussionen seien theoretisch wie politisch folgenlos geblieben !)

Theoretisch liegt dem ein Bruch mit der im System der Kritik der Politischen Ökonomie dargestellten Konstitution der Bewußtseinsformen und des Ideologischen in der bürgerlichen Gesellschaft insofern zugrunde, als Ideologie der Wahrnehmung von sozialen Verhältnissen der Produktion immer schon vorausgesetzt wird, statt sie aus den materiellen Bedingungen der Produktion abzuleiten und als Systematisierung bzw. Weiterentwicklung von Alltagsbewußtsein zu verstehen. Wie es in der Soziologie der Deutungsmusteransatz formuliert, so hat schon Gramsci den Alltagsverstand eher als ein zufälliges Resultat disparater Vorstellungen gefaßt, dessen Konsistenz oder Stimmigkeit erst erzeugt wird durch die Wirkung der ideologischen Instanzen. Und das PIT formuliert, daß "'die gewöhnlichen Sterblichen', die ideologisch Vergesellschafteten also, spontan und widersprüchlich in den ideologischen Formen zu denken und damit ihre lebenspraktischen Erfahrungen zu verarbeiten" pflegen. (AS 40, S. 187)

Zentrale Marxsche These aber ist: Will man etwas über das Bewußtsein der Menschen aussagen, so hat man sich zunächst an die gesellschaftlichen Verhältnisse der materiellen Produktion

zu halten. Die Art und Weise, wie sie in Auseinandersetzung mit der Natur ihr Leben gewinnen, muß Ausgangspunkt sein für das Verständnis auch der Bewußtseinsformen: Sowohl die gängigen Vorstellungen als auch die ideologische Produktion erklären sich aus den sozialen Verhältnissen der materiellen Produktion. Die Subjekte in der kapitalistisch bestimmten Gesellschaftsformation sind in Verhältnisse gesetzt, die ihr Bewußtsein bestimmen, ohne daß ihnen damit auch schon klar wäre, daß sie fungieren als Personifikationen ökonomischer Kategorien und als Träger von Klassenverhältnissen und Klasseninteressen. Ihre Vorstellungen und Anschauungen, die Motive ihres Handelns, sind zwar der bewußte Ausdruck der wirklichen Lebensverhältnisse und insofern deren 'Widerspiegelung', aber sie sind nicht identisch mit den wirklichen Verhältnissen, sondern ihr verkehrter Ausdruck. Diese verkehrte Art der Widerspiegelung als "Mystifizierung" der Wirklichkeit ist selbst Folge des historisch spezifischen Charakters der gesellschaftlichen Arbeit und der darin eingeschlossenen Verhältnisse der Menschen zur Natur.

"Jeder kann Geld als Geld gebrauchen, ohne zu wissen, was Geld ist. Die ökonomischen Kategorien spiegeln sich im Bewußtsein verkehrt ab." (MEW 26.3/163) Das gilt nicht nur für die einfachsten Formen, in denen der gesellschaftliche Reichtum (das Produkt menschlicher Arbeit) erscheint, für Ware und Geld, sondern in voller Entfaltung für das soziale Verhältnis des Kapitals. Die Verselbständigung und Verknöcherung der verschiedenen gesellschaftlichen Elemente des Reichtums gegeneinander, die Personifizierung der Sachen und die Versachlichung der Produktionsverhältnisse, charakteristisch für die bürgerliche Gesellschaftsformation, sind bestimmend für die Struktur des Alltagslebens: Die Subjekte werden in dieser Produktionsweise von den Machwerken ihrer eigenen Hand beherrscht (vgl. Bischoff, Argument 122, S. 488). Das schließt nicht aus, daß sie sich völlig zu Hause fühlen in den entfremdeten und irrationalen Formen von Kapital/Zins, Boden/Rente und Arbeit/Lohn, "denn es sind die Gestaltungen des Scheins, in welchen sie sich bewegen und womit sie täglich zu tun haben" (Marx, MEW 25/838). Die genannten Momente der Verselbständigung und Verknöcherung sind bestimmend

auch für die Vorstellungen vom Alltagsleben. Erst auf der Grundlage der Vorstellungen vom Alltagsleben der materiellen Produktion entwickeln sich die Vorstellungen, die sich auf die immaterielle Produktion beziehen, also auf die Gesamtheit der praktisch-idealistischen und der theoretischen (ideologischen) Verarbeitungsformen.

Die Bewußtseinsformen sind mystifizierter Reflex der wirklichen Produktionsverhältnisse - aber den einzelnen fließen sie nicht unmittelbar aus diesen grundlegenden Verhältnissen der gesellschaftlichen Produktion zu, sondern immer auch schon durch Erziehung, Tradition etc. und das heißt: durch Rückwirkung der Ideologie, in der die wirklichen Verhältnisse selbst ihren verdrehten Ausdruck finden. Weil die Subjekte auf diesem Wege je individuell die gesellschaftlichen Vorstellungen und ideologischen Reflexe der Wirklichkeit sich aneignen, können sie sich auch einbilden, diese verinnerlichten, und so "zu eigen" gemachten Anschauungen seien die eigentlichen Bestimmungsgründe ihres Handelns. Wenn dem Satz zugestimmt werden kann, daß sich grundsätzlich nicht verändert haben die solche Denkformen und Anschauungsweisen beständig reproduzierenden Produktionsverhältnisse, allerdings innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsformation und aufgrund ihrer inneren Dynamik eine erhebliche Ausdehnung des Bereichs der individuellen Reproduktion einschließlich der Bedürfnisse nach Produktion und Konsumtion immaterieller Produkte stattgefunden hat, dann kann das "politisch-ökonomische Programm in der Soziologie" (wie ich in Abwandlung von K.-D. Opp, 1978 formuliere) nur darin bestehen, die Stufen der Verselbständigung der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihrer Verkehrung im Bewußtsein systematisch zu entwickeln, die Rückwirkung abgeleiteter Sphären wie der ideologischen Instanzen in den einzelnen Abteilungen oder Sektoren des Überbaus einzubeziehen und damit der komplexen Struktur der Denkformen und ideologischen Verarbeitungsformen in der gegenwärtigen Gesellschaft gerecht zu werden. (Vgl. auch: BILD/Ideologie als Ware, S. 25 ff. und Sozialistische Wirtschafts- und Sozialpolitik, S. 145 ff. sowie unseren Beitrag in der Sektion Industriesoziologie.)

Die Debatte über das Verhältnis von Ökonomie, Politik und Ideologie, die sich allerdings nur gelegentlich auch innerhalb der professionellen Grenzen der Soziologie abspielt, halte ich für fruchtbar - auch für die gegenwärtige Soziologie. Wenn heute von einer "Krise des Marxismus" die Rede ist, dann scheint das manchem die günstige Gelegenheit zu sein, sich nach kurzem Flirt wieder davonzustehlen und einem auch in der Soziologie heimisch gewordenen "politisch-ökonomischen Paradigma" Valet zu sagen. Ich meine demgegenüber, L. Sève darin zustimmen zu können, daß die Vielfalt von Positionen in der marxistischen Diskussion zunächst einmal als Ausdruck einer äußerst produktiven Zerstörung der dogmatischen Verflachung und Erstarrung des Marxismus in der Stalin-Ära zu werten ist.

Die Chance der Krise des Marxismus, ihre tatsächlich befreiende Wirkung, liegt darin, daß es möglich geworden ist, ohne dogmatisch vorgegebene Lesart sich mit den Klassikern des Marxismus auseinanderzusetzen und die Fruchtbarkeit eines (trotz Habermas und Luhmann) weithin unbestrittenen grundlegenden theoretischen Ansatzes für die Untersuchung brennender sozialer Gegenwartsprobleme zu überprüfen.

Die Chance der Kritik am Ökonomismus liegt darin, die vorherrschende Spezialisierung in ökonomische, soziologische und politische Analysen zu überwinden und die Marxsche Kritik als umfassende Theorie vom gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß auf die Gegenwartsprobleme anzuwenden.